

ben“⁴⁰. „Karls Sohn, Ludwig der Fromme, hatte weder die Kraft noch die Einsicht, das Werk des Vaters fortzuführen. Er brach es gleich zu Anfang seiner Regierung bewußt ab“⁴¹. Grundlage dieser und ähnlicher Äußerungen in anderen Handbüchern scheint vor allem die Bemerkung Thegans in der Biographie Ludwigs des Frommen zu sein, der Sohn und Nachfolger Karls habe die *poetica carmina gentilia*, die er in seiner Jugend gelernt hatte, später verschmäht und sie weder lesen noch hören noch lehren wollen⁴². Dazu scheint die oft zitierte Stelle in der Karls-Biographie Einhards gut zu passen, daß Karl die *barbara et antiquissima carmina*, in denen die Taten und Kriege der alten Könige (*actus et bella veterum regum*) besungen wurden, aufzeichnen und der Nachwelt überliefern ließ⁴³. Die oft wiederholte Behauptung, Ludwig habe die Vernichtung einer volkssprachigen „Heldenliedersammlung“ seines Vaters angeordnet⁴⁴, aus der nur noch das Hildebrandslied erhalten sei, hat hierin jedoch keine ausreichende Grundlage. Abgesehen davon, daß sich aus der Thegan-Stelle kein Verbot herleiten läßt, wird neuerdings, wie es scheint zu Recht, bezweifelt⁴⁵, daß es sich bei den *barbara et antiquissima carmina* Einhards

⁴⁰) de Boor (wie Anm. 11) S. 12f. Ähnlich Baesecke, Die karlsche Renaissance (wie Anm. 31) S. 395 ff. und S. 443 („empörende Verderblichkeit Ludwigs des Frommen“); von Polenz, Karlsche Renaissance (wie Anm. 30) S. 38; Eggers (wie Anm. 17) S. 189 f.

⁴¹) de Boor (wie Anm. 11) S. 8.

⁴²) Thegan, Vita Hludowici imperatoris, cap. 19, ed. Georg Heinrich Pertz, MGH SS 2 (1829) S. 594: *Poetica carmina gentilia quae in iuventute didicerat, respuit, nec legere, nec audire, nec docere voluit*. Die Frage, welche Art von *carmina* Ludwig, der in seinem aquitanischen Unterkönigreich aufwuchs, in seiner Jugend erlernt hatte, wird durchaus verschieden beantwortet: Baesecke, Die Karlsche Renaissance (wie Anm. 31) S. 396 dachte an antike Beispielveise aus Vergil und anderen klassischen Autoren; so auch Ehrismann (wie Anm. 36) S. 93 Anm. 1; kritisch dazu Herbert Grundmann, Litteratus – illiteratus. Der Wandel einer Bildungsnorm vom Altertum zum Mittelalter, Archiv für Kulturgeschichte 40 (1958) S. 1–65, hier S. 41 mit Anm. 8.

⁴³) Einhard, Vita Karoli Magni, cap. 29, ed. Oswald Holder-Egger, MGH SS rer. Germ. (1911) S. 33: *Item barbara et antiquissima carmina, quibus veterum regum actus et bella canebantur, scripsit memoriaeque mandavit*.

⁴⁴) So etwa W. T. H. Jackson, Die Literaturen des Mittelalters (1967, Originalausgabe 1960: The Literature of the Middle Ages) S. 48: „Nur ein paar Fragmente lassen uns den großen Verlust ahnen, den die europäische Literatur erlitt, als der Sohn Karls des Großen die Zerstörung der Sammlung germanischer Lieder befahl, die sein Vater veranlaßt hatte“.

⁴⁵) Gerhard Meissburger, Zum sogenannten Heldenliedebuch Karls des Großen, Germanisch-Romanische Monatsschrift 44 N.F. 13 (1963) S. 105–119; Werner Hoffmann, Zur geschichtlichen Stellung des Hildebrandsliedes, in: Sagen mit Sinne. Festschrift Marie Luise Dittrich zum 65. Geburtstag, hg. von Helmut Rücker und Kurt Otto Seidel (1976) S. 1–17, bes. S. 10. Ähnlich bereits Baesecke, Die Karlsche Renaissance (wie Anm. 31) S. 414.